

Von Amts wegen: Stephanie Thiele **Zurück zu den Wurzeln**

Stephanie Thiele ist seit Januar Geschäftsführerin des Diakonischen Werks



Stephanie Thiele freut sich auf die Herausforderungen, die sich ihr in der Arbeit für das Diakonische Werk bieten werden.

Michael Schön

Osterholz-Scharmbeck. „Ich liebe, was ich tue“, versichert Stephanie Thiele. Dabei hat die 44-Jährige, seit dem 1. Januar neue Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Osterholz-Scharmbeck, ihren neuen Job eigentlich nicht gesucht. Vielmehr war es gewissermaßen so, dass sie „gefunden“ wurde von der Ende des vergangenen Jahres frei gewordenen Stelle. Sie habe sich im Internet mit einem ganz anderen Thema beschäftigt, als sich ihr das entsprechende Angebot aus Osterholz-Scharmbeck regelrecht aufzudrängen begann. „Das Popup-Fenster mit der Stelle hat sich mehrmals geöffnet“, berichtet sie, um wieder aus vollem Herzen zu lachen, auf eine sehr sympathische und ansteckende Weise.

Die Übernahme der neuen beruflichen Aufgabe sei für sie wie eine „Rückkehr in die Heimat“ gewesen, erzählt Stephanie Thiele, die zuletzt in der Privatwirtschaft als Geschäftsbereichsleiterin in einem Homecare-Unternehmen gearbeitet hat. Mit der „Heimat“ spricht sie ihre Wurzeln an. Sie ist von Haus aus Krankenschwester und gehört als Diakonisse zur Sarepta-Schwesternschaft in Bethel. Sie hat sogar vier Jahre lang, von 2010 bis 2014, im Mutterhaus der Diakonissen gelebt.

Mit Vater bei der Caritas

„Mir war immer klar, dass ich Schwester werden wollte“, sagt die inzwischen mit Ehemann Jan, Berufsschullehrer in Bremen-Walle, und dem siebenjährigen Sohn Matthes in Stuhr lebende Westfälin. Beruf oder auch Berufung wurden der gebürtigen Paderbornerin in die Wiege gelegt. „Vater war bei der Caritas, und ich bin in der von ihm geleiteten Einrichtung gern mit dem Bobby-Car unterwegs gewesen.“

Die Stelle ist frei geworden, weil Norbert Mathy zum Ende des vergangenen Jahres in den Ruhestand gegangen ist. „Frau Thiele passt gut in das Diakonische Werk des Kirchenkreises“, ist Superintendentin Jutta Rühlemann überzeugt. Ihr zugehörig war entscheidend, dass Thiele „gerade mit den ihr eigenen Gaben das Diakonische Werk gut in die Zukunft führen kann“.

Fortbildung und Studien

Die gelernte Krankenschwester ist nach vielen Fortbildungen und Studien ins Management gewechselt, um unterschiedliche Leitungsfunktionen in sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen zu erfüllen. Wirtschaftliche Geschäftsleitung, Qualitätsmanagement sowie Personal- und Organisations-Entwicklung seien ihre Schwerpunkte bei dem Job in Bremen gewesen, den sie für den Wechsel nach Osterholz-Scharmbeck aufgegeben hat. Insofern sei sie auch mit unterschiedlichsten Entwicklungen des vielfältigen Gesundheitsmarktes vertraut, sagt sie.

Die neue Geschäftsführerin steht jetzt vor mehreren Herausforderungen. Einmal sind im Diakonischen Werk 16 Fachstellen mit entsprechend qualifiziertem Personal untergebracht. Dazu zählen die Migrationsarbeit, die Schuldnerberatung, Suchtberatung und Suchtprävention, der ambulante Hospizdienst, der Täter-Opfer-Ausgleich und mehr. Unterstützt werden die Fachdienste teilweise von Gruppen aus Ehrenamtlichen wie zum Beispiel beim ambulanten Hospizdienst.

„Das Netzwerk des Diakonischen Werkes hier ist gut aufgestellt“, hat die Neue registriert. Trotzdem sei es notwendig, es weiter zu verbessern. Insofern möchte sie im 16 Kilometer westlich von Osterholz-Scharmbeck entfernten Schwanewede in der Begegnungsstätte ein niederschwelliges Angebot für Migranten auf den Weg bringen.

Nicht zuletzt kommt auf die Geschäftsführerin die Herausforderung eines baulichen wie organisatorischen Umgestaltungsprozesses zu. In der Stadtmitte von Osterholz-Scharmbeck gegenüber der St.-Willehadi-Kirche soll das neue Begegnungszentrum gebaut werden. Darin werden alle Fachdienste untergebracht. Dementsprechend hat sich die Geschäftsführerin „als hohen Stellenwert“ eine engagierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden auf die Fahnen geschrieben, den angestellten wie den mehr als 200 ehrenamtlichen. Auch von Letzteren könne man nie genug haben. „Die sind das Gold der Diakonie.“

Stephanie Thiele liebt Musik, beherrscht fünf Instrumente, von denen sie das Saxofon für die Hausmusik bevorzugt. Ihr zweites Hobby ist das Kochen. Viel Zeit bleibt dafür momentan nicht, denn die Aufgaben und Termine nehmen wenig Rücksicht darauf, dass für die Geschäftsführerin auf dem Papier nur eine Dreiviertelstelle vorgesehen ist. „Und Corona macht alles nicht einfacher.“

Das Pandemie-Thema ist indes wegen des Krieges in der Ukraine auch für sie ein wenig in den Hintergrund getreten. Schwager und Schwägerin haben in einem Vorort von Kiew gelebt. „Was in der Ukraine geschieht, macht mich sehr betroffen.“ Menschen, deren Notlagen oder Probleme eine direkte oder mittelbare Folge des russischen Überfalls sind, werden Hilfe brauchen, auch von der Diakonie.